

Titel	Der Pfad eines Jedi
Autor	Dairyû
eMail-Adresse	dairyu@t-online.de
Zeit	Ein paar Jahre vor den Ereignissen in "Jedi Outcast".
Schlüsselwörter	Kyle Katarn, Jan Ors, Dunkle Seite
Inhalt	Warum gab Kyle Katarn sein Lichtschwert bei Luke Skywalker in Verwahrung?
Anmerkungen	Dieses Geschichtchen beschäftigt sich mit der Frage, warum Kyle Katarn - so wie wir es von Jedi Outcast kennen - sein Lichtschwert abgegeben und der Macht entsagt hat. Ich bin mal so frei und widme es Sebastian, weil er so lieb gebeten hat. ;)
Rechtehinweis/ Disclaimer	Dieses Werk basiert auf Figuren und Handlungen von <i>Krieg der Sterne</i> . <i>Krieg der Sterne</i> , alle Namen und Bilder von <i>Krieg-der-Sterne</i> -Figuren und alle anderen mit <i>Krieg der Sterne</i> in Verbindung stehenden Symbole sind eingetragene Markenzeichen und/oder unterliegen dem Copyright von Lucasfilm Ltd. This literary work is a piece of fan fiction. <i>Star Wars</i> , and all associated content (whether trademarked, copyrighted or otherwise protected by U.S. or international law) are property of LucasFilm Ltd.

Der Pfad eines Jedi

Kyle Katarn kam mühsam auf die Beine; die Zähne fest zusammengebissen und das Lichtschwert in den verkrampften Händen. Niemals in seinem Leben war er einer solch ungebändigten Kraft begegnet, wie sie ihn Sekunden zuvor getroffen und hinweg geschleudert hatte, wie der Sturm es mit einem Blatt vermochte. Der raue Boden in der großen, tempelartigen Kammer im Tal der Jedi auf Ruusan hatte brennende Striemen an seinen Händen und in seinem Gesicht hinterlassen, die einen pochenden Schmerz aussandten, der mit dem Schmerz in seinen Gliedern wetteiferte. Katarn schüttelte den Kopf, um das dumpfe Dröhnen zu vertreiben, das seine Sinne verwirrte. Zornig und entschlossen setzte er einen Schritt vor den anderen. Feiner Staub wirbelte auf, fand träge den Weg in die Höhe und tanzte in dem goldenen Licht umher, welches das große Gewölbe erfüllte.

Es war sehr still und Kyle hörte seinen heftigen Atem, der viel zu laut war in seinen Ohren. Und dann kamen *sie* wieder! Klagegeheul hallte von den hohen Wänden nieder - körperlose Stimme schrien nach Erlösung.

Kyle Katarn verdrängte sie alle, bis sie nur noch eine fernes Wispern in seinen Gedanken waren. Dafür drang *eine* Stimme nur um so deutlicher zu ihm durch.

"Kannst Du sie hören? Ist es das, was Du werden willst? Eine weitere Stimme in einem Chor der Schwäche?" fragte sie ihn sanft und spöttisch und Katarn schüttelte abermals den Kopf, immer heftiger und immer nachdrücklicher.

Nein! Die Stimmen schwollen wieder an und er konnte sie nicht weiter ignorieren. Jetzt lauschte er den klagenden, dünnen Rufen der Verdammten im Tal der Jedi, bis er meinte jeden einzelnen heraushören zu können. Die Geister waren in Aufruhr geraten, jagten als hüllenlose Laute durch den Höhlentempel; manche fast greifbar, kalt und erschreckend, wenn sie an ihm vorbeistreiften.

Nein! Er wollte nicht so enden wie sie, in ewiger Sklaverei gefesselt und dem Bösen ausgeliefert, das er verabscheute - und das nun in menschlicher Gestalt vor ihm stand. Das er vernichten musste, ehe es die Hand nach der Galaxis ausstreckte!

In blinder Wut sprang Kyle vorwärts und er war so schnell, wie noch nie zuvor. Sein Lichtschwert beschrieb einen gleißenden Bogen und fand sein Ziel.

Jerec entglitt seine eigene Waffe aus den Händen, er begann zu taumeln und das Leben floss aus ihm, wie das Blut aus der tiefen Wunde an seiner Seite. Überrascht und verwundert tastete sich seine Hand an die blutbefleckte Stelle und dann ... lachte er.

Kyle Katarn wich zurück, immer weiter und weiter, während seine fleischgewordene Nemesis lachte - ihn *auslachte!*

Urplötzlich verstummte Jerec. Er brach auf die Knie und sank langsam zu Boden, seine Gestalt begann zu flackern und dann löste sie sich auf und an ihre Stelle trat ein blendendes Licht.

Ein tausendfacher Schrei hallte durch das alte Gewölbe, er schwoll an und fegte hierhin und dorthin und dann verband er sich mit dem Licht, das sich zu einer Kugel formte, die zu rotieren anfang. Sie schwebte nach oben und fasziniert sah Kyle Katarn ihr nach, wie sie zu verschwinden begann.

Erschöpft, aber glücklich wandte er sich um. Er hatte Jan ganz vergessen.

Dort war sie. Sie sah ihn an, aber ihr Blick war seltsam, musterte sein Gesicht und wanderte dann an die hohe Höhlendecke. Als Jans Augen sich weiteten, wusste Katarn, dass etwas nicht stimmte, aber da war es zu spät ...

~ *** ~

"Kyle? ... Kyle!" Kyle Katarn kam zu sich. Verwirrt öffnete er die Augen und blinzelte, bis seine Sicht sich klärte. Er war immer noch auf Ruusan, immer noch im Tal der Jedi. Wie von selbst bewegten sich seine Hände, von denen eine sein Lichtschwert hielt. Er betrachtete sie kritisch, so als wollte er sich vergewissern, dass es *seine* Hände waren, dass er eine menschliche Seele in einem menschlichen Körper war.

"Kyle?" Das war Jans Stimme. Ganz in seiner Nähe. Er sah sich um und erblickte sie, wie sie auf ihn zueilte. Ihr Gesicht drückte Sorgen und zugleich Erleichterung aus, als sie ihn unverseht fand.

"Kyle. Was um alles im Universum ist geschehen? Das Licht ..."

Ja, das Licht. Das Licht war das Letzte gewesen, an das er sich genauer erinnern konnte. Alles andere war in einem Nebel verschwunden, der sich nur langsam auflösen wollte.

"Ich weiß es nicht, Jan. Ich fühle mich so seltsam, als sei ich nicht mehr ich selbst."

Jan war wenige Meter vor ihm stehen plötzlich geblieben, als er zu Sprechen begonnen hatte.

"Jan? Was hast Du?" Er trat auf sie zu und lauschte gleichzeitig seinen Worten. Sie klangen ... falsch! Seine Stimme war nicht mehr seine Stimme. Sie hallte, als sprächen tausend Stimmen aus ihr und genauso war es in seinem Inneren.

"Seid still. Verschwindet!" schrie Kyle gegen das Toben in ihm an, und die anderen verstummten nach und nach. Sie schienen zu warten.

Gequält keuchte Kyle auf und wandte sich hilflos an Jan.

Sie wich zurück, in ihren Augen stand Entsetzen und eine plötzliche Erkenntnis.

Kyle ahnte mit einem Mal, was sie sah.

Jan blickte in seine Seele und fand dort die Schwärze, die dämonische Kraft, die ihn angetrieben hatte, sich der Dunklen Seite zu ergeben und mit Hass und im Zorn das Lichtschwert zu erheben. Und sie sah das, was nun in ihm loderte und ihn erfüllte, so wie es Jerec erfüllt hatte: die Kräfte des Tales, die nun sein waren!

Ihre Ablehnung schmerzte ihn für einen Moment - aber dann fühlte er Zorn in sich aufsteigen. Sie war sein! Wie konnte sie es wagen, ihn zu fliehen?

"Jan!"

Sie stolperte rückwärts, die Hände in einer abwehrenden Geste erhoben, die Lippen zu stummen Worten geformt, die niemals ausgesprochen werden sollten - denn plötzlich war sie umringt von schattenhaften Gestalten, die ihre verzerrten Münder zu einem schrecklichen Grinsen verzogen hatten. Sie griffen mit dünnen Klauen nach ihr ... und Jan schrie.

Verwirrt und gleichzeitig fasziniert sah Kyle, was geschah. Er konnte sich nicht rühren und dann kam die Angst, wie ein eisiger Ring legte sie sich um seine Kehle und ließ seinen Atem stocken. Vehement wehrte er sich gegen das lähmende Gefühl und endlich gelang es ihm, sich zu bewegen. Er stürzte auf die hilflose Jan zu.

Aber er konnte sie nicht erreichen. Eine unsichtbare Kraft warf ihn zurück, wie eine undurchdringliche Barriere.

"Du bist verloren, Katarn", flüsterte ihm mit einem Male eine Stimme ins Ohr, die er nur zu gut noch in Erinnerung hatte. "Du gehörst nun zu uns!"

Wie von Sinnen schlug Kyle mit dem Lichtschwert um sich, aber er hätte genauso gut gegen ein Phantom kämpfen können.

"Spar Dir Deine Kräfte, Katarn. Es gibt keine Waffe mehr, die mich verletzen könnte", sagte Jerecs Stimme hinter ihm und Kyle drehte sich langsam um, die Waffe wachsam erhoben.

Im goldgelben Licht des Tempel erblickte er den vertrauten Umriss eines Körpers. Jerec sah genauso aus wie zu Lebzeiten, nur das er nicht mehr aus Fleisch und Blut bestand, sondern aus dunkler Materie, die schwärzer war als die Tiefen des Alls.

Und er war noch immer ohne Augen, aber mit einem dunklen Feuer, dort wo sie hätten sein sollen.

"Du bist tot! Ich habe Dich vernichtet!" Kyles Stimme überschlug sich fast, während er das geisterhaft Gebilde vor sich anstarrte.

"Wie heißt es so schön bei den Jedi? Tod gibt es nicht, nur die Macht. Wahre Worte - vielleicht die einzig wahren, die der gesamte Kodex enthält", spottete Jerecs Stimme. "Aber was auf uns beide zutrifft, gilt nicht für *sie*. Du solltest etwas tun, um noch ein wenig Freude an Deiner Gefährtin zu haben."

Kyle wandte sich hastig der Stelle zu, an der er Jan vermutete. Er konnte sie in dem Gewirbel von Schwarz kaum noch erkennen. Sie wehrte sich gegen das Dunkel, das sie zu verschlingen trachtete.

"Lass diese ... Kreaturen verschwinden!" schrie er Jerec an.

"Oh, aber das kann ich nicht, mein Freund." Jerec klang, als würde er diesen Umstand tatsächlich ein wenig bedauern und zugleich genießen. Genau das hörte Kyle in den samtweichen Worten.

Blind vor Wut und brennenden Tränen hieb Katarn auf den schattenhaften Dunklen Jedi ein, der mit spöttisch verzogenen Lippen vor ihm schwebte. Das Lichtschwert fuhr durch den geisterhaften Körper hindurch, wie durch Nebel. Jerecs Gestalt flackerte einen Augenblick, zerfloss und manifestierte sich dann erneut.

"Warum kämpfst Du gegen das, was Dein ureigenstes Wesen ist, Katarn? Die Dunkle Seite

dient Dir, Du musst nur noch lernen, sie zu kontrollieren - andernfalls geschehen solche ... unangenehmen Dinge." Jerecs geisterhafte Hand deutete auf den dunklen Strudel, in dessen Mitte sich irgendwo Jan befand.

Kyle Katarn hörte ihre Stimme, aus der Todesangst sprach. "Kyle" rief sie unentwegt. Katarn griff mit der Macht nach Jan, aber er konnte sie nicht erreichen. Ihr Schicksal war besiegelt, er fühlte es, und alles war seine Schuld.

"Nein!" flüsterte er, immer wieder ...

~ *** ~

"Kyle! ... Kyle! ... Wach auf!"

Kyle Katarn schüttelte benommen den Kopf. Jans Stimme drang nur langsam zu ihm durch. Mehr als ihre Worte holten ihn ihre sanften Berührungen in die Wirklichkeit zurück. Jan streichelte seine fiebrige Wange und als sie merkte, dass er zu reagieren begann, hauchte sie ihm einen Kuss auf den Mund. Ein wenig enttäuscht registrierte sie, dass er nicht erwidert wurde.

Kyle setzte sich im Bett auf und schob Jan von sich fort. Er konnte es nicht ertragen, so nahe bei ihr zu sein, denn ihre Gegenwart holte die Erinnerung zurück und er fühlte sich unrein.

"So kann das nicht weitergehen, Jan!" sagte er heftig und verzweifelt.

Sie nickte ernst. "Wieder dieser Traum?" fragte sie ihn mitfühlend.

Wie viele Male hatte sie ihren langjährigen Gefährten nun schon mit Mühe geweckt, wenn der Traum kam? Anfangs war es nur ein oder zwei Mal in einer sehr langen Zeitspanne geschehen. Seitdem Kyle damals auf Dromund Kaas fast der Dunklen Seite erlegen wäre, war er häufiger aufgetaucht, nur um wieder zu verschwinden. Aber seit fast zwei Monaten quälte er Kyle fast jede Nacht.

Jan hätte ihrem geliebten Mann nur zu gerne geholfen; aber was sollte sie tun? Sie konnte sich noch nicht einmal annähernd vorstellen, was Kyle durchmachte. Das lag zum Teil daran, dass er ihr nie erzählt hatte, was genau in diesem Traum passierte.

Wenn sie ehrlich war, dann wollte sie es auch gar nicht genau wissen. Aber davon abgesehen, was sie überzeugt, dass sie ohnehin nicht das nötige Wissen besaß, um Kyle hilf- und vor allem erfolgreich zur Seite zu stehen.

Sie war keine Jedi - ja noch nicht einmal mit einem Fünkchen Machtsensitivität ausgestattet.

Und genau da lag das Problem. Jan wusste, dass Kyle einen inneren Kampf ausfocht, der mit der Macht zu tun hatte.

Und sie hatte ihn manchmal wegen seiner Fähigkeiten beneidet! Wenn sie bedeuteten, dass ein Wesen sich durch sie selbst zerstören konnte, dann verabscheute Jan die Macht.

Aber im gleichen Augenblick wusste sie, dass ihre Gedanken in eine falsche Richtung gingen.

Die Macht war nicht Schuld an Kyles Zustand. Es waren die Umstände, die sein Leben bestimmt und in seltsame Bahnen gelenkt hatten.

Seine kurze Karriere als imperialer Offizier, die Ermordung seines Vaters, die Entdeckung der Macht, das Tal der Jedi und noch viel mehr, und nicht zuletzt die Verantwortung, die aus all dem erwachsen war.

Kyle war ein Jedi, auch wenn er selbst sich seit einer halben Ewigkeit nicht mehr so bezeichnet hatte.

Folglich konnte er auch nur bei seinesgleichen Hilfe finden.

"Kyle ...", begann sie sanft. "Es gibt nur eine Lösung, um dich von diesem Traum zu befreien ..."

"Jan! Du weißt, wie ich dazu stehe. Ich kann nicht einfach nach Yavin 4 fliegen, in die Akademie spazieren und Luke Skywalker mein Leid klagen!"

"Warum nicht? Was hindert dich daran?"

"Das, das kannst du nicht verstehen, Jan ..."

Jan Ors schüttelte leicht und tadelnd den Kopf. "Ich kann es sehr wohl verstehen. Es sind viele Gründe, die dich zögern lassen, das Naheliegendste zu tun. Zuallererst steht dir dein

Stolz im Weg. Du bist ein Mann mit großen Fähigkeiten, Kyle, aber du kannst nicht alles - und schon gar nicht immer allein. Früher hast du dir helfen lassen, warum nicht jetzt? Weil du Angst hast, als Gescheiterter dazustehen? Als gefallener Jedi? Ich verstehe kaum etwas von der Macht, aber ich habe gelernt, sie als gegeben hinzunehmen, da sie durch dich immer in meiner Nähe ist. Und ich habe gelernt, ihre Dunkle Seite zu fürchten. So wie du. Aber im Gegensatz zu dir, würde ich nicht einen Augenblick zögern, Hilfe zu suchen, wenn ich merke, dass etwas mit mir und meiner Beziehung zur Macht nicht stimmt. Jeder hat Schwächen, zu denen er stehen muss, und ich glaube, auf der Jedi-Akademie wird man für dich besonders viel Verständnis haben. Die Jedi können ermessen, was du durchmachst - ich kann es nicht, auch wenn ich es möchte und dir deine Last abnehmen würde, wenn es ginge.

Kyle, bitte, Yavin 4 ist der einzige Weg und wenn du nicht um deinetwillen dorthin willst, dann tue es um meinetwillen! Ich möchte dich nicht verlieren."

Kyle sah Jan sehr lange und sehr nachdenklich an. Sie war eine besondere Frau und der einzige Mensch, den er an seiner Seite ertragen konnte. Sie waren schon so lange Partner und seit einigen Jahren auch ein Paar und er konnte sich ein Leben ohne Jan nicht mehr vorstellen. Ihr das zu sagen, fiel ihm nicht leicht. Er hatte es eigentlich immer vorgezogen unabhängig und ungebunden zu sein, seit er die Macht entdeckt hatte.

Aber sie - und auch Jan - hatten ihn verändert, ob er wollte oder nicht.

Schließlich rang Kyle sich zu einer Entscheidung durch.

"Na schön, Jan. Ich werde deinen Rat befolgen, und dann werden wir sehen, wie gut er war ..."

~ *** ~

Kyle Katarn besuchte die Jedi-Akademie auf Yavin 4 nicht zum ersten Mal. Eine Zeit lang hatte er sich hier sogar mit Freude aufgehalten; aber dann war er wieder seinen eigenen Weg gegangen, der nie gerade gewesen war und dessen Ende niemand absehen konnte - auch er selbst nicht. Im Rückblick betrachtet war die Zeit auf Yavin 4 eine seiner besten, denn er hatte unter denen gelebt, die so waren wie er. Und trotzdem war sein Bleiben nicht von Dauer gewesen.

Nun kam er zurück und das mit sehr gemischten Gefühlen.

Jan landete die Ravens Claw so sicher und elegant wie immer auf einem dafür vorgesehenen Platz nahe einer großen Tempelanlage. Dort war eines der Jedi-Trainingszentren untergebracht - und dort hielt sich für gewöhnlich auch Luke Skywalker auf.

Kyle und Jan verließen das Schiff und Jan sah ihn aufmunternd an.

"Ich werde hier warten und mich vielleicht ein wenig umsehen. Nun geh schon, Kyle. Jetzt gibt es kein Zurück mehr."

Kyle warf Jan einen gespielt finsternen Blick zu und dann ging er auf den Haupttempel zu. Er konnte sich noch sehr gut an den Weg zu der großen Halle erinnern, die Skywalker sich auserkoren hatte. Dort saß er zumeist und meditierte.

Genauso war es jetzt. Kyle war auf seinem Weg niemandem begegnet, aber er fühlte in der Umgebung viele Präsenzen, einige stark, manche weniger, einige bekannt, andere nicht und eine war unverkennbar ...

Die Tür der Halle, die Kyles Ziel war, öffnete sich lautlos und ließ ihn passieren, dann schloß sie sich und Jedi und Jedi-Meister waren allein und ungestört.

Luke Skywalker lächelte und ging Katarn entgegen.

"Kyle, es freut mich, dich wiederzusehen! Du besuchst uns viel zu selten. Wie ist es dir ergangen, und wie geht es Jan?"

Kyle blieb ernst, aber er erwiderte Lukes Händedruck herzlich, während er sagt: "Jan geht es gut und sie ist bezaubernd wie immer ... was mich angeht - da werden die Dinge komplizierter. Hast du ein wenig Zeit für mich?"

"Aber natürlich, Kyle! Was immer dich bedrückt, sag es mir und ich werde versuchen, dir zu

helfen ..."

"... und deshalb werde ich mich in Zukunft vor dem Gebrauch der Macht und allem, was damit zu tun hat, fernhalten, Luke! Schon als ich hier die Ravens Claw verließ, wusste ich mit einem Mal, was ich tun muss, aber vorher wollte ich noch mit dir reden."

Bedächtig wiegte der Jedi-Meister den Kopf. Er rief sich jedes Wort in Erinnerung, das er in den vergangenen zwei Stunden gehört hatte.

"Fäll deine Entscheidungen nicht zu schnell! Es gibt meistens nicht nur eine Lösung für ein Problem ..."

Kyle zuckte hilflos mit den Achseln. "Dieser Traum, Luke. Er verfolgt mich, wird intensiver, je öfter er mich heimsucht ... Er ist für mich eine furchtbare Warnung. Ich habe Angst davor, dass er eines Tages wahr wird. Dass ich der Dunklen Seite für immer erliege. Ich kann mich nicht kontrollieren. Ich war der Dunkelheit mehr als einmal schon so nahe ... und das Schlimme daran ist, dass ich es nicht einmal ... unangenehm fand. Es war wie ein Rausch, ein Allmachtsgefühl, das sich mit nichts vergleichen lässt."

Luke seufzte.

Das, was Katarn ihm geschildert hatte und was ihn bewegte, war ihm selbst nur zu bekannt. Auch er, der große Jedi-Meister, als den ihn alle verehrten, hatte den trunken machenden Kelch der Dunklen Seite nicht an sich vorübergehen lassen. Und wenn es auch aus laueren Absichten geschehen war, hatte Luke sich im Rausch der absoluten Macht verloren.

"Ich weiß, was Du durchmachst, Kyle. Ich habe meine eigenen Erfahrungen mit der Dunklen Seite, was kein Geheimnis ist. Und ich konnte ihr entsagen ..."

"Ja, aber Du hattest Deine Schwester, Deine Freunde ... Sie alle haben Dir geholfen, wieder auf den Pfad eines Jedi zu gelangen. Ich habe niemanden ..."

"Du hast Jan", antwortete Luke schlicht.

Kyle lächelte bitter. "Ja, aber ich bereite ihr nur Kummer, fürchte ich. Wie muss es für sie sein, mit einem innerlich zerrissenen Mann zusammenzuleben, der für sich und andere eine latente Gefahr darstellt?"

"Offensichtlich ist sie der Ansicht, dass sie damit klarkommt, findest Du nicht?" Lukes Miene blieb ernst, aber in seinen Augen blitzte kurz ein amüsiertes Funkeln auf. Mit einer gewissen Genugtuung sah er, dass seine Worte Katarns Anspannung ein wenig lösten.

"Danke, Luke. Ich weiß zu schätzen, dass Du mir Mut machen willst. Aber all das ändert nichts an meinem Entschluss. Ich werde der Macht und dem Jeditum entsagen!"

Mit diesen Worten griff Kyle Katarn zum Lichtschwert an seinem Gürtel. Er betrachtete es ein wenig betrübt, war es doch ein geschichtsträchtiges Symbol und hatte ihm gute Dienste geleistet. Aber es war auch ein Zeichen seiner Schwäche und der Versuchung, die ihn fortwährend quälte.

Mit einer fast herrischen Geste reichte er Luke Skywalker die Waffe.

Der Jedi-Meister nahm sie langsam entgegen. "Es steht Dir frei, jederzeit wiederzukommen, Kyle. Ich werde Dein Lichtschwert verwahren. Denke in Ruhe über alles nach", sagte er sanft.

Katarn nickte dankbar und dann ging er ohne ein Wort des Abschieds aus der großen Halle fort.

Skywalker sah ihm lange nach. Er spürte, wie die Last von den Schultern des Mannes genommen wurde, nun, da die Entscheidung gefallen war. Luke gönnte Kyle von ganzem Herzen seines Seelenfriedens, aber da gab es etwas, was ein Jedi nicht verleugnen konnte ... *Vergiss nicht, dass die Macht uns auf ewig umgibt. Du kannst nicht vor deiner Bestimmung davonlaufen, Kyle Katarn*, dachte der Jedi-Meister mit ein wenig Wehmut. Diese Erfahrung hatten nur zu viele Jedi machen müssen, und sie waren dabei nicht selten an ihre Grenzen gestoßen.

Kyle Katarn wanderte langsam und gedankenvoll durch das uralte Bauwerk, das einen Teil

der Jedi-Akademie beherbergte und das nach all den Jahrtausenden noch immer eine Art Lebendigkeit besaß, die sehr auffällig war. Kyle lächelte leicht, als er daran dachte, welcher seltsamen Ort Luke Skywalker für die Anfänge eines neuen Jedi-Ordens gewählt hatte - ausgerechnet Yavin 4; ein Planet, auf dem einstmalig die Dunkle Seite sehr stark gewesen war. Vielleicht wollte Skywalker damit einfach ein Zeichen setzen, ein Zeichen für eine neue Ära und den Sieg des Lichtes. Ein schöner Gedanke, den auch Kyle gerne im Herzen getragen hätte, aber er konnte es nicht - noch nicht.

Mit ein wenig Glück und Abstand von allen Dingen, die mit der Macht zu tun hatten, würde es ihm irgendwann vielleicht gelingen, Gelassenheit ob seiner Gabe zu erlangen. Ja, genau das würde passieren, denn bereits jetzt fühlte er sich etwas besser, weil er endlich den Schritt gewagt hatte, denn er vor Jahren schon hätte tun sollen.

Katarn beschleunigte seine Schritte, als er das große Tor erblickte, das aus dem Tempel herausführte. Licht schimmerte von draußen herein und die immer etwas feuchte Luft roch angenehm würzig, ein wenig vermischt mit dem Duft, den alte Gemäuer an sich haben. Schließlich trat Katarn hinaus. Auf den Stufen der Tempelanlage blieb er kurz stehen und sah sich um. Alles war so friedlich und vielfältige Geräusche drangen an seine Ohren. Mit einem Mal achtete er auf sie und auf die strenge Schönheit seiner Umgebung. Weshalb war ihm so etwas nicht schon früher aufgefallen? Ein wenig verärgert mit sich selbst ging Kyle die Stufen hinunter. Dort unten wartete Jan.

Sie musterte ihn kritisch, als er aus dem Tempel kam, dann ging sie auf ihn zu und umarmte ihn wortlos. Er erwiderte die Umarmung, indem er ihren schlanken Körper ungestüm an sich zog. Nach einer Weile ließ er sie langsam los. Jan lächelte leicht. "Dein Lichtschwert ...?" "... ist hier am besten aufgehoben - an dem Ort, der die nächsten Generationen der Jedi hervorbringen wird. Ich bin froh, nicht dazuzugehören."

"Aber Kyle, bist Du Dir da so sicher?" Jan klang ein wenig unsicher. Für sie war Kyle ohne seine altertümliche Waffe und die Verbindung zur Macht kaum vorstellbar.

Kyle nickte. "Da drin ist meine Vergangenheit ... und dort wird sie auch bleiben. Ich wüsste nicht, was mich jemals wieder dazu bewegen sollte, ein Lichtschwert in die Hand zu nehmen ... oder die Macht zu gebrauchen. Du hattest Recht, Jan. Dein Rat, hierher zu kommen hat sich als richtig erwiesen."

"Aber, was gedenkst Du jetzt zu tun?"

"Wir, solltest Du fragen! Und ich antworte Dir, ... nun, das, was wir beide am besten können - unsere Fähigkeiten in den Dienst der Neuen Republik stellen!"

Jan lachte glücklich.

Dies war wieder ihr Kyle, unternehmungslustig und unbeschwert; von einer Last befreit, die sie gerne mit ihm getragen hätte, wenn das möglich gewesen wäre. Aber nun war es gut!

Auch Kyle dachte das.

Er war fest davon überzeugt, dass die Träume nun ein Ende hatten. Er würde frei sein für ein Leben mit Jan.

Endlich ...

Ende